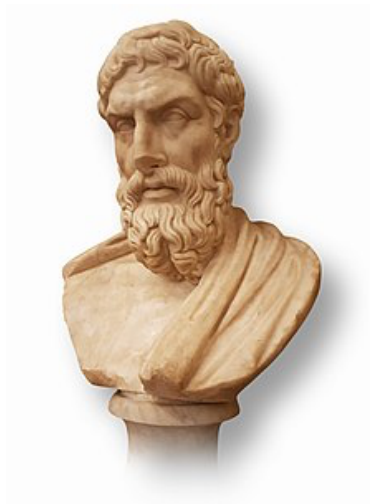


DIE STÖRENDE EINBILDUNGEN UND DIE WAHREN BEDÜRFNISSE



Büste des Epikur;
römische Marmorkopie
eines griechischen
Originals aus der Mitte
des 3. Jahrhunderts v.
Chr. (275–250 v. Chr.);
[Kapitolinische Museen,
Rom.](#)

Wie die Stoiker und die Anhänger der pyrrhonischen Skepsis fasst auch Epikur die größten Übel, Ärgernisse und Schrecknisse als Effekte von Einbildung auf:

Epikur: Briefe. Sprüche. Werkfragmente. Griechisch/Deutsch. Übers. u. hgg. v. Hans-Wolfgang Krautz, Stuttgart: Reclam, 2005

43 „Daher macht die richtige Erkenntnis – der Tod sei nichts, was uns betrifft – die Sterblichkeit des Lebens erst genußfähig, weil sie nicht eine unendliche Zeit hinzufügt, sondern die Sehnsucht nach der Unsterblichkeit von uns nimmt.“

45 „Das Schauererregendste aller Übel, der Tod, betrifft uns überhaupt nicht; wenn ‚wir‘ sind, ist der Tod nicht da; wenn der Tod da ist, sind ‚wir‘ nicht. Er betrifft also weder die Lebenden noch die Gestorbenen, da er ja für die einen nicht da ist, die andern aber nicht mehr für ihn da sind.“

Diese Konstruktion führt nicht nur zur Unterscheidung zwischen wahren und eingebildeten Ärgernissen, sondern auch zwischen wahren und eingebildeten Bedürfnissen:

„Von den Begierden sind die einen natürlich und notwendig, die anderen natürlich, jedoch nicht notwendig, wieder andere sind weder natürlich noch notwendig“

(Epikur, zit. Nach Hossenfelder 1996: 176; vgl. ebd. 127)

Was aber sind „wahre“ Bedürfnisse? Könnten Bedürfnisse eigentümliche Dinge (Undinge?) sein, die immer nur in Gestalt ihrer Verzerrung oder Verkleidung auftreten?

Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen, 2. Aufl. Frankfurt/ M.: Suhrkamp, 1980

106 § 164

“Um die eigentliche Artischocke zu finden, hatten wir sie ihrer Blätter entkleidet”